

der neueren Geschichte, die die Erforschung der römischen Vergangenheit nicht nur in Reims geprägt haben, werden in einem informationsreichen Abschnitt (*Histoire de l'épigraphie à Reims*, S. 12–17) vorgestellt.

Die Auswirkungen lassen sich deutlich an den vielen Vermerken im Text ablesen, in denen registriert wird, dass sich der Verbleib einer bestimmten Inschrift nach den Wirren dieses Krieges nicht mehr nachweisen ließ. Dies ist natürlich bei den Ergänzungsversuchen vieler nur fragmentarisch erhaltener Inschriften zu berücksichtigen, da hier die Möglichkeit einer erneuten Autopsie unter verbesserten Umständen nicht mehr gegeben war. Man ist in solchen Fällen leider darauf angewiesen, den Lesungen und Fähigkeiten früherer Generationen zu vertrauen.

Seit Hirschfeld haben sich nicht nur die bei einer wissenschaftlichen Edition üblichen Standards völlig verändert (das CIL kommt z. B. noch völlig ohne Fotos der Inschriften aus), sondern auch die Kommentierung der einzelnen Inschrift hat sich gegenüber den oftmals sehr lakonischen Ausführungen der damaligen Editionen signifikant verbessert. Dies ist gerade bei vielen der stark fragmentierten Inschriften von Nutzen, wo man bei den alten Editionen selbst herausfinden durfte, welcher Text sich eventuell aus den wenigen noch vorhandenen Buchstaben oder ihren Resten gewinnen ließ.

Auch in Reims hat sich die reine Zahl der vorgestellten Inschriften seit den Tagen des CIL deutlich vermehrt. Dies ist wie üblich ein Resultat der vermehrten Bautätigkeit des zwanzigsten Jahrhunderts. An der wahrscheinlichen Zusammensetzung des Inschriftenmaterials hat sich dadurch allerdings nicht viel verändert, da die Masse der noch identifizierbaren Texte in die Gruppe der einfachen Grabinschriften gehört. Damit unterscheidet sich die Fundsituation in Reims aber nicht grundsätzlich von der in vielen anderen Städten in Mittel- und Westeuropa, in denen die meisten römerzeitlichen Inschriften auch nicht mehr in situ angetroffen werden, sondern nur noch in Zweitverwendung (Fundamente der spätantiken Stadtmauern wie in Mainz, Spolien in mittelalterlichen Sakralbauten usw.).

Daher sind die beiden Beiträge von Robert Neiss (*Le site de la porte Bazée*, S. 283–292) und Philippe Rollet (*Les vestiges monumentaux découverts rue Belin*, S. 293–298) beispielhaft zu nennen, da die beiden Autoren jeweils Bauten aus Reims behandeln, aus deren Gemäuer besonders viele dieser zweitverwendeten Steine geborgen wurden. Durch ihre präzisen Angaben, wo genau sich die Spolien innerhalb dieser Bauten befanden (man beachte die anschaulichen Zeichnungen mit der Angabe, wo man den jeweiligen Stein in der Verbauung vor-

Nicole Moine und Thomas Morin, *Recueil des inscriptions lapidaires de Reims*. *Bulletin de la Société archéologique champenoise*, Band 109. *Archéologie urbaine à Reims*, Band 12. Eigenverlag der Société Archéologique Champenoise, Reims 2016. 311 Seiten, zahlreiche Abbildungen im Text.

Wie die beiden Herausgeber in ihrem Vorwort ausführen, ist dies seit 1904, also seit den Tagen Otto Hirschfelds und des von ihm betreuten Bandes XIII 1 des *Corpus Inscriptionum Latinarum* [CIL], der erste Versuch, die römischen Steininschriften aus Reims in einer zusammenfassenden Sammlung der Fachwelt zu präsentieren. Allein das ist schon ein erwähnenswertes Ereignis, da man sich vor der Vorlage dieser Edition etwas mühsam durch eine Vielzahl von verstreuten Einzelpublikationen kämpfen musste.

Zwischen den beiden Editionen liegen nicht nur mehr als einhundert Jahre Wissenschaftsgeschichte, sondern auch zwei Weltkriege, von denen gerade der Krieg von 1914 bis 1918 das ehemalige Siedlungsgebiet der Remer um die Stadt Reims schwer heimgesucht hat. Die Höhen und Tiefen

find), haben sie einen wichtigen Beitrag geleistet, um diese Steine eventuell einem früheren Kontext zuordnen zu können.

Die Präsentation der einzelnen Inschriften ist durchwegs gelungen und entspricht auch den heute üblichen Standards. Nach einer Beschreibung des Steines sowie der Umstände seiner Auffindung und des aktuellen Ortes seiner Aufbewahrung folgen die Vorstellung des noch erhaltenen Textes und der Versuch, aus den in der Regel stark beschädigten Steinen einen sinnvollen Text zu entwickeln.

Die Kommentierung ist angemessen, obwohl man gerade bei den nicht mehr auffindbaren Texten der Sorgfalt früherer Forschergenerationen vertrauen muss. Die jeweils relevante Sekundärliteratur wird nach dem Harvard-System zitiert, lässt sich aber unschwer anhand der ausführlichen Bibliographie (S. 265–281) erschließen, die intern nach »sources épigraphiques« und »études« unterscheidet. Die den einzelnen Inschriften beigegebenen Fotos sind allerdings von sehr unterschiedlicher Qualität, was aber ein Resultat des teilweise sehr schlechten Erhaltungszustandes der Inschriftensteine ist.

Die wissenschaftliche Auswertung wird durch eine Reihe von Indizes oder »Annexes« erleichtert, wobei das Interesse der beiden Autoren an der Forschungsgeschichte von Reims sehr gut deutlich wird. Dafür sprechen die Listen der Fundorte, die Daten der Auffindung und das Verzeichnis der aktuellen Aufbewahrungsorte. Im Fall der Fundorte (Tableau des lieux de découverte des inscriptions) hätte man vielleicht eine Übersichtskarte von Reims und Umgebung beigegeben können, denn die Zahl der Benutzer mit intimen Kenntnissen der Topographie dieser Stadt dürfte sich wohl in Grenzen halten. Hinzu kommen weitere aus der Epigraphik bekannte Indizes, die etwa die Personalnamen (Cognomina) und einzelne Namen, aber keine Nomina gentilia) erschließen. Konkordanzen gibt es für das CIL und die Beiträge von Espérandieu.

Lediglich eine der rund dreihundert vorgestellten Inschriften aus Reims gehört in die Kategorie »Überregionale Bedeutung«. Es ist die Inschrift Nr. 2. Der ursprüngliche Textbestand, nach dem Hirschfeld seinerzeit den Text von CIL XIII, 3254 rekonstruieren konnte, hat sich seit den siebziger Jahren dank der Ausgrabungen von Robert Neiss (Une dédicace de la cité des Rémes à C. Caesar et L. Caesar, *Bull. Soc. Arch. Champenois* 4, oct.-déc. 1982, 3–8) deutlich verbessert. Es ist sicherlich eine Inschrift gewesen, die sich hinsichtlich der handwerklichen Qualität (vgl. die beigegebenen Fotos) deutlich vom üblichen Niveau der übrigen lokalen Inschriften abhebt.

Leider konzentriert sich der beigegebene Kommentar (S. 28–31) weitgehend auf den

Versuch einer Rekonstruktion des Textes (etwa die Frage, ob der Titel der Civitas Remorum auch den Zusatz »foederat« besessen haben könnte) und des Monumentes, geht aber weniger auf die mögliche Zweckbestimmung dieses interessanten Bauwerkes ein. Es wird zwar zu Recht auf den Erkenntnisgewinn hingewiesen, den die Forschung durch den Neufund der Tabula Siarensis zu den postumen Ehrungen für Germanicus erfahren hat (Erstpublikation: J. González, *Tabula Siarensis, Fortunales Siarenses et Municipium civium Romanorum*, *Zeitschr. Papyr. u. Epigr.* 55, 1984, 55–100 = *Année Epigr.* 1984, 508), doch die sich möglicherweise daraus ergebenden Erkenntnisse für dieses Monument aus Reims bleiben eher unklar. Es wird zwar als Altar (ara) (vgl. S. 30) eingestuft, doch trotz des Verweises auf möglicherweise vergleichbare Inschriften aus Trier (*Année Epigr.* 2004, 943) und Sens (*Année Epigr.* 2004, 925) vermeidet man es leider, sich auf die Art der späteren Nutzung festzulegen.

Es ist dabei erstaunlich, dass das Zeremoniell, das mit dem bekannten Mainzer Monument für die postume Verehrung des älteren Drusus und seines ältesten Sohnes Germanicus verknüpft ist und das in den letzten Jahrzehnten ausführlich diskutiert wurde, mit keinem Wort angesprochen wird. Obwohl die beiden für das lokale Zeremoniell wahrscheinlich verantwortlichen Gruppen – Civitas in Reims, Concilium des Tres Galliae und Exercitus Germaniae superioris in Mainz – natürlich nicht identisch sind, hätte man durchaus Vermutungen hinsichtlich der möglichen Termine für Opferhandlungen wagen können: neben den leider immer noch nicht bekannten Geburtstagen der beiden Principes iuventutis wäre auch an die Feier ihres jeweiligen Todestages zu denken. Diese Termine sind im Gegensatz zu den Geburtstagen durchaus bekannt.

Die in diesem Fall ausgewertete Forschungsliteratur ist zwar reichhaltig, konzentriert sich aber leider vorwiegend auf die frankophone Forschung. Aus der übrigen Forschung sei daher auf Weniges verwiesen: S. Segenni, *I decreta pisana. Autonomia cittadina e ideologia imperiale nella colonia Obsequens Iulia Pisana* (Bari 2011); W. Trillmich, *Der Germanicus-Bogen in Rom und das Monument für Germanicus und Drusus in Leptis magna*. *Archäologisches zur Tabula Siarensis* (I, S. 8–21). In: J. González / J. Arce (Hrsg.), *Estudios sobre la Tabula Siarensis* (Madrid 1988) 51–60.

Eine dringende Frage können aber auch die beiden Autoren trotz ihrer verdienstvollen Arbeit nicht beantworten: Wann kommt endlich das längst überfällige Supplement zu CIL XIII?